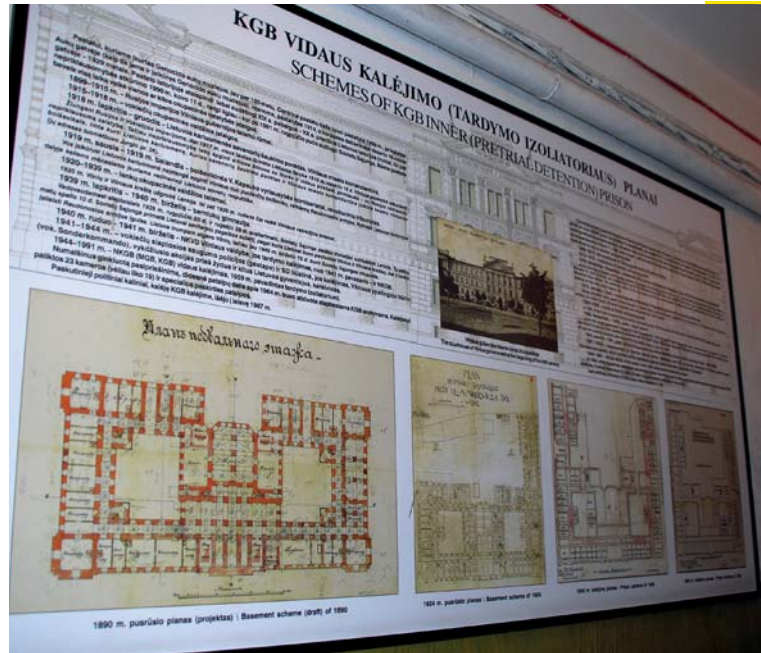


# Seelsorge in einsatzgleicher Verpflichtung

Time-out-Seminar der Katholischen Militärseelsorge in Litauen gut angenommen



Die auf dem NATO-Gipfel Anfang Juli 2016 in Warschau beschlossene *Enhanced Forward Presence* sieht eine rotierende Präsenz von vier Gefechtsverbänden in Osteuropa vor. Eine dauerhafte Stationierung von Soldaten ist aufgrund der NATO-Russland-Grundakte nicht vorgesehen: „Rotation“ und nicht „Kontingent“. Damit wird u. a. verdeutlicht, dass es sich nicht um einen Einsatz deutscher Streitkräfte und ihrer Soldaten handelt, sondern um eine „verstärkte Vornepräsenz“ auf dem Baltikum. Sie dient dem Sicherheitsbedürfnis der NATO-Staaten Polen, Litauen, Lettland und Estland, die sich aufgrund der Annexion der Krim und einer fortgesetzten Destabilisierung der Ukraine durch Russland bedroht fühlen. Die deutsche Beteiligung mit Soldatinnen und Soldaten des Heeres ist demnach kein mandatierungspflichtiger Einsatz und bedarf auch nicht der Zustimmung durch den Deutschen Bundestag. Sie ist jedoch eine „einsatzgleiche Verpflichtung der Bundesrepublik Deutschland“ und wird im Ergebnis faktisch wie ein Einsatz behandelt. Politisch und militärisch handelt es sich also um ein Ausbildungs- und Übungsprogramm, das deutsche Streitkräfte – und in dem Fall zuvörderst Soldatinnen und Soldaten des deutschen Heeres – mit den Streitkräften weiterer NATO-Partner durchführen. Im Kern allerdings aktualisiert mithin das nordatlantische Militärbündnis NATO das, was seinen Charakter ausmacht: „Bündnisbezogene Landesverteidigung und Beistandsverpflichtung nach den Bestimmungen des Artikels 5 des NATO-Vertrages“. Zu Zeiten des „Kalten Krieges“ und der auf Abschreckung und Verteidigungsfähigkeit basierenden NATO-Doktrin stand dafür eine große Übung in Deutschland, die unter dem Stichwort *Return of Forces to Germany* (REFORGER) der damaligen Sowjetunion und den Warschauer-Vertragsstaaten die Bereitschaft der Vereini-

gen Staaten von Amerika signalisierte, im Falle des Versagens der Abschreckung in Europa auch militärisch zu verteidigen.

Der militärische Kernauftrag der multinationalen *Battlegroup* in Rukla (Litauen) unter deutscher Führung, aber auch in Polen, Lettland und Estland lautet mithin nicht anders: „ausbilden, üben, abschrecken“. Seit Anfang August 2017 setzen Soldaten des Panzergrenadierbataillons 371 aus dem sächsischen Marienberg, genannt „Marienberger Jäger“, diesen Auftrag fort. Mit einem feierlichen Appell auf dem Marienberger Marktplatz hatten sich am 21. Juni die Soldatinnen und Soldaten des Bataillons von ihren Angehörigen und der Bevölkerung verabschiedet. Oberstleutnant Thorsten Gensler ist mit dabei und führt als Bataillonskommandeur die Marienberger Jäger.

Zuvor leisteten die Soldatinnen und Soldaten des Panzergrenadierbataillons 122 aus dem bayerischen Oberveichtach mit den Verbänden der Panzerbrigade 12 die Pionierarbeit und stellten von Januar bis März 2017 die Einsatzbereitschaft her. 350 Soldaten des Jägerbataillons 292 der deutsch-französischen Brigade aus Donaueschingen werden im Februar 2018 als dritter Rotationsverband die Führung der *Enhanced Forward Presence-Battlegroup* übernehmen. Insgesamt bestehen die vier *Battlegroups* auf dem gesamten Baltikum und in Polen aus jeweils 1.000 multinationalen Soldaten, die die Kräfte der Gastländer verstärken.

Die gut 420 deutschen Soldatinnen und Soldaten sind in Unterkunftsgebäuden in Rukla, gut 100 Kilometer nordöstlich von Litauens Hauptstadt Vilnius gelegen, unterge-

© KS / Josef König (2)



bracht. Durch die Einstufung der Beteiligung der Bundeswehr an *Enhanced Forward Presence* als einsatzgleiche Verpflichtung findet die europäische Arbeitszeitrichtlinie in Rukla keine Anwendung. Der Schwerpunkt für die Soldatinnen und Soldaten des Bataillons liegt auf gemeinsamer Ausbildung, die in multinationale Übungen mündet. Für die Seelsorge in Rukla ist der Leiter des Katholischen Militärpfarramts Frankenberg, dem die Standorte Chemnitz, Frankenberg, Gera, Jena, Marienberg und Nobitz zugeordnet sind und das zum Militärdekanat Berlin zählt, Militärpfarrer Sebastian Gräßer, verantwortlich. Er organisierte in seiner Zeit als Militärseelsorger dort eine Soldaten-Wallfahrt. Mit der Wallfahrt zum „Berg der Kreuze“ unter seiner Leitung haben Soldaten der 2. Rotation der *Battlegroup* ihren Dank für die Unversehrtheit ihrer Kameraden erbracht und um Segen und Soldatenglück für folgende Rotationen gebeten. Ein klassisches Soldatenkreuz aus Birkenstämmen symbolisiert nun zwischen rund 200.000 Kreuzen und Kruzifixen Dank und Fürbitte der Soldaten als Wallfahrer.

Mit der Soldatenwallfahrt bot Militärpfarrer Gräßer insgesamt fünf sogenannte „*Time-out-Seminare*“ an, an denen zwischenzeitlich gut 300 Soldatinnen und Soldaten teilnahmen. Das letzte Seminar fand vom 19. bis 21. Januar in Vilnius statt. Gut 80 Soldatinnen und Soldaten hatten dabei u. a. Gelegenheit, in einer Führung die litauische Hauptstadt kennenzulernen. Bei einem Besuch des „Museums der Opfer des Genozids“ konnten sich die Soldaten vergegenwärtigen, was sich in der Zeit der Teilung Litauens, der Zeit der Besetzung durch die deutsche Gestapo und später das sowjetische „Komitee für Staatssicherheit“ (KGB) an Folter, Mord und weiteren Verbrechen an der litauischen und mithin auch jüdischen Bevölkerung

ereignete. Für viele Litauer symbolisiert das Gebäude die 50-jährige sowjetische Besetzung des Landes sowie die Unterdrückung Oppositioneller. Es dokumentiert beispielhaft die Kontinuität des Kampfes eines kleinen Volkes für Unabhängigkeit und die Kontinuität der Unterdrückung durch Besatzungsmächte. Für die deutschen Soldatinnen und Soldaten mithin eine lehrreiche und anschauliche Möglichkeit, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, warum sie derzeit einen Dienst in einem Mitgliedsstaat des nordatlantischen Bündnisses versehen: Gerade ein Besuch in diesem Museum kann nach Auffassung der Soldatinnen und Soldaten des letzten *Time-out-Seminars*, das die Katholische Militärseelsorge veranstaltete, mit zur historischen und politischen Bildung beitragen. Zugleich meinten einige Soldatinnen und Soldaten, dass es – weltweit betrachtet – immer noch vergleichbare „Stätten des Genozids“ geben würde.

Abgeschlossen wurde das Seminar mit dem sonntäglichen Gottesdienst, den die Soldaten zusammen mit einer Vielzahl von jungen litauischen Familien und ihren Kindern in der Militärkathedrale Sankt Ignatius, unweit des litauischen Verteidigungsministeriums, in der Altstadt von Vilnius gelegen, feierten – zusammen mit dem seit März 2011 verantwortlichen Militärgeneralvikar *Chief Chaplain* Oberstleutnant Rimas Venckus und Militärpfarrer Gräßer. Nach dem Gottesdienst verabschiedeten sich die nach Rukla zurückfahrenden Soldatinnen und Soldaten mit einem Dank für das Angebot der Katholischen Militärseelsorge in Litauen, von dem sie sich wünschten, dass es in irgendeiner Form weitergeführt werden kann.

Josef König

